

neuen wesentlichen Beitrag zur Erkenntnis der sog. Leibeigenschaft oder der Untertanen-
schaft in kleinen, vorwiegend geistlichen und adligen Herrschaften. *Wu.*

Hansmartin Schwarzmaier: Die Heimat der Staufer. Bilder und Dokumente aus
einhundert Jahren staufischer Geschichte in Südwestdeutschland. 148 S. (davon 64 S.
Abb). Sigmaringen: Thorbecke 1976. DM 32,--.

Dieses erste Buch, das zum Jahr der großen Stauferausstellung erscheint, gibt eine
Einführung in die Geschichte der Staufer, soweit sie sich auf den deutschen Südwesten
bezieht. Schwarzmaier läßt dankenswerter Weise Quellenauszüge sprechen, ergänzt
sie durch geschickt ausgewählte Abbildungen und erläutert sie. So erhält der Leser
eine Vorstellung von den Persönlichkeiten der schwäbischen Herzöge von 1079 bis
zu dem etwas willkürlich gewählten Abschlußjahr 1180, von ihrer Tätigkeit, die bald
über die engeren Landesgrenzen hinausgreift, von der Gründung ihrer Klöster und
Städte, von Kunst und Geistesleben ihrer Zeit. Die neueren Forschungen über die
Herkunft der Staufer und ihrer Stammutter Hildegard sind wohl doch konkreter, als
es der Verfasser annimmt (das wird die Stauferausstellung zeigen), sicher kann man
den ersten Herzog nicht als „homo novus“, als Emporkömmling, bezeichnen (S. 26);
auch erscheint uns das Märchen von den Weibern von Weinsberg trotz Holtzmann
und Weller weniger glaubhaft. Aber das ändert nichts daran, daß das Buch keineswegs
nur in der „Verengung landschaftlicher Betrachtungsweise“ (die ja den Vorzug der
Realität hat), sondern darüber hinaus eine anschauliche und gute Einführung in die
Stauferzeit bietet. Aus dem württembergischen Franken könnte neben der Korbung
auch der Turm der Haller Michaelskirche, neben Leofels (das ja auch erst dem 13.
Jhdt. angehört) Brauneck, Krautheim, Murrhart oder Standorf abgebildet sein. Es ist
ja ohnehin auffallend, daß neben dem Elsaß, dem eigentlichen Kernland der Staufer-
herzöge, das fränkische Gebiet Konrads III. mehr Bauten und Erinnerungen an die
Staufer bewahrt, als das innere Schwaben. Aber hier liegt eine Aufgabe unserer regionalen
Geschichte. *Wu.*

Burgen der Stauferzeit. Ansichten um 1900. Gerabronn: Hohenloher Druck- und
Verlagshaus. DM 19,80.

Unter den zahlreichen Kalendern und Büchern, die die Ausstellung „Die Zeit der
Staufer“ 1977 begleiten werden, verwirklicht der vorliegende Kalender eine originelle
Idee: er gibt nämlich – zum Ausschneiden und Versenden – 67 farbige Postkarten
der Zeit um 1900 wieder, zugleich ein Zeugnis für den hohen Stand der damaligen
Drucktechnik. Die – vielfach veränderten – Burgen aus dem europäischen Raum hat
Richard Meinel ausgewählt und erläutert. *Wu.*

Gerhard Schlesinger: Die Hussiten in Franken. (Die Plassenburg Bd. 34). Kulmbach
1974. 233 S. DM 19,80.

Die Hussitenkriege sind von der neueren Geschichtschreibung vernachlässigt worden.
Daher finden sich in zahlreichen Ortsgeschichten ebenso wie in den Gesamtdarstel-
lungen ungeprüfte Schauergeschichten ebenso wie unhaltbare Verallgemeinerungen.
Der Verfasser macht es sich zur Aufgabe, den Zug Prokops des Großen 1429/30 aus
den Quellen erneut und kritisch darzustellen und sich dabei mit der bisherigen Beurteilung
auseinandersetzen. Dabei zeigt sich, daß nachträglich eigene Abwehrmaßnahmen, wie
die Niederbrennung von Vorstädten den Hussiten zur Last gelegt wurden (ähnlich wie
in den Franzosenkriegen um 1690 oder bei den Rückzugskämpfen 1945). Läßt man
diese durch den Gegner motivierte Zerstörung noch als dessen Schuld rechtfertigen,
so entschuldigt nichts die Übernahme der Greuelpropaganda aus den Kriegen oder
gar noch lange nach den Kriegen. Tatsächlich verschonten die Hussiten Frauen und
Kinder, richteten aber ihre Härte besonders gegen die Geistlichkeit. Die Zerstörung